«Um Leben zu retten, zählt jede Minute»

Region: First Responder überbrücken wichtige Minuten

Bei einem Herzkreislaufstillstand sind die ersten Minuten entscheidend. Deswegen wird immer mehr auf freiwillige Ersthelfer gesetzt. Im Kanton Luzern startete letztes Jahr mit Unterstützung der Kantone und der Rettungsdienste das Projekt «First Responder Zentralschweiz». Der EA sprach mit Alexandra Felder aus Flühli, die seit letztem November dabei ist.

Barbara Camenzind

Manchmal entscheiden wenige Minuten über Leben und Tod. Im Falle eines Herz-Kreislauf-Stillstandes sollte möglichst innert drei bis fünf Minuten mit Wiederbelebungsmassnahmen begonnen werden, schreibt das Luzerner Kantonsspital in einer Mitteilung. Von der Alarmierung bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes vergehen durchschnittlich zehn bis zwölf Minuten, in ländlichen Regionen steigt die Dauer eher.

«First Responder bilden ein zusätzliches Glied in der Rettungskette und leisten einen wichtigen Beitrag für das Überleben der Patientinnen und Patienten», so die Ärztin Esther Schmid vom Luzerner Kantonsspital (Luks). Mit jeder zusätzlichen Minute, in der eine betroffene Person unversorgt bleibt, sinkt die Chance für eine erfolgreiche Wiederbelebung um rund zehn Prozent. Denn nur solange das Blut zirkuliert, können die Organe funktionieren. Bereits nach drei Minuten können irreversible Schäden im Gehirn auftreten, heisst es vom Luks weiter.



Alexandra Felder aus Flühli ist seit November Mitglied von First Responder Zentralschweiz. [Bild zVg]

«In den ersten Minuten braucht es nicht unbedingt einen Profi, sondern einfach jemanden, der gelernt hat, zu reanimieren.»
Alexandra Felder

Zehn Prozent pro Minute

Alexandra Felder aus Flühli hat sich letzten November als freiwillige Ersthelferin bei «First Responder Zentralschweiz» angemeldet. Die ausgebildete Pflegefachfrau HF arbeitet Teilzeit auf der Notfallstation des Luks Wolhusen). Anstoss für die Entscheidung sei eine Begebenheit während ihrer Arbeit auf der Notfallstation gewesen. «Uns ist es gelungen, eine junge Person, deren Zustand äusserst kritisch war, wieder zu reanimieren», erzählt die Mutter von zwei kleinen Kindern. Rund sechs Monate nach diesem Ereignis habe sich diese Person noch mal bei ihren Lebensrettern gemeldet. «Es war wirklich etwas Besonderes, die grosse Dankbarkeit zu spüren.»

Alarmierung per Smartphone-App

Um First Responder zu werden, braucht es eine spezielle Ausbildung in Wiederbelebung und der Anwendung von Defibrillatoren, heisst es auf der Website von «First Responder Zentralschweiz». «Bei einem Einsatz werden immer mehrere Ersthelfer von der Sanitätsnotrufzentrale 144 Zentralschweiz aufgeboten. Sobald die ersten drei den Einsatz annehmen, wird allen anderen eine Entwarnung geschickt», so Felder. Dafür lege jeder Freiwillige im Vorfeld fest, welche Gemeinden er abdecken kann. Sie selbst sei für Flühli zuständig. Ein Einsatz könne abgelehnt oder angenommen werden. Bei einer Annahme ist man verpflichtet, sich schnellstmöglich auf den Weg zu machen und dort sofort mit der Reanimation zu beginnen. Sobald die Ambulanz da ist, übernimmt der Rettungsdienst die Versorgung des Patienten.

«Die ersten Minuten sind entscheidend. Da braucht es nicht unbedingt einen Profi, sondern einfach jemanden, der gelernt hat, zu reanimieren», erläutert Felder die Idee hinter dem Modell First Responder. Glücklicherweise habe sie selbst bisher noch keinen Einsatz leisten müssen. «Irgendwann wird auch auf meinem Handy die erste Anfrage für einen Einsatz aufscheinen», meint Alexandra Felder. «Und dann hoffe ich, dass mein Einsatz als First Responder dazu beitragen kann, ein Menschenleben zu retten.»



Ziel als First Responder ist es, innert fünf Minuten nach Alarmierung beim Patienten zu sein und mit lebensrettenden Massnahmen zu beginnen, bis der Rettungsdienst übernimmt. [Bild Luks]

«First Responder Zentralschweiz»

Im Kanton Luzern wurde das First- Responder-System vor einem Jahr vom Luzerner Kantonsspital auf Initiative von Regierungsrat Guido Graf und mit massgeblicher ideeller und finanzieller Unterstützung des kantonalen Gesundheits- und Sozialdepartements aufgebaut. Zudem tragen Sponsoren den Dienst mit. In einem weiteren Schritt traten die Rettungsdienste Nidwalden und Uri und deren zuständige kantonale Gesundheitsdepartemente dem System bei. Am 1. Juni 2020 ist auch der Bezirk Küssnacht dem Projekt beigetreten. Ein Jahr später hat «First Responder Zentralschweiz» die Marke von 1000 geschulten ehrenamtlichen Freiwilligen erreicht.

Um First Responder zu werden, muss man mindestens 18 Jahre alt sein. Laien durchlaufen eine spezielle Ausbildung in Wiederbelebung (Basic Life Support, BLS) und der Anwendung von Automatischen Externen Defibrillatoren (AED). Diese Basisausbildung kann in einer frei wählbaren Bildungsinstitution gemacht werden, die Kosten dafür müssen vom First Responder selbst übernommen werden. Personen mit Berufsdiplom (IVR Stufe 2 und 3) sowie Feuerwehr und Polizei, die diese BLS-AED Kurse bereits intern absolviert haben und aktive First Responder der Kantone Bern, Basel-Stadt und Solothurn sind davon ausgenommen. Informationen und Termine zu den nächsten Informationsveranstaltungen gibt es unter www.firstresponderzentralschweiz.ch/bildung/kurse-anmeldungen. [pd/bc]

Dachwohnungen saniert und Balkon eingebaut

Wolhusen: 73. GV der Wohnbaugenossenschaft Emmenstrand

90 Prozent der Mitglieder der Wohnbaugenossenschaft Emmenstrand Wolhusen machten von ihrem schriftlichen Stimmrecht Gebrauch und stimmten sämtlichen Traktanden zu. Ende Jahr waren alle 66 Wohnungen vermietet.

Wie bei vielen anderen Genossenschaften, Unternehmen und Vereinen wurde aufgrund der Corona-Virus-Situation die 73. Generalversammlung der Wohnbaugenossenschaft Emmenstrand in Wolhusen am vorletzten Freitag ohne die Anwesenheit der Genossenschafter durchgeführt. Diese hatten die Gelegenheit, auf schriftlichem Wege über die traktandierten Geschäfte abzustimmen.

90 Prozent Rückmeldungen

An der Generalversammlung im Gasthof Krone teilte der Präsident der Wohnbaugenossenschaft Emmenstrand, Walter Egli, im Beisein des Vorstandes und der Kontrollstelle mit Stolz mit, dass 90 Prozent der Genossenschafter den Abstimmungsbogen retourniert hatten. Einstimmig wurden dem Jahresbericht und der Jahresrechnung mit Gewinnverwendung für das Jahr 2019 sowie der Wahl der Revisionsstelle, der Treuhand-Partner Schüpfheim AG, für das Jahr 2020 zugestimmt.

Auch in Zukunft gefordert

In seinem Jahresbericht erwähnte Walter Egli, dass alle 66 Wohnungen in den neun Liegenschaften per Ende 2019 vermietet waren. Sieben Mieterwechsel waren im Berichtsjahr zu verzeichnen. Weiter führte der Präsident aus, dass der Wohnungsmarkt angespannt bleibe, besonders auf dem Lande. Gesamtschweizerisch liege der Leerwohnungsbestand Ende 2019 bei 1,7 Prozent, jener in Wolhusen betrage 1,1 Prozent. Aufgrund dieser Zahlen werde die Wohnbaugenossenschaft Emmenstrand auch in Zukunft stark gefordert sein.

Weiterhin darf sich die Wohnbaugenossenschaft über eine gesunde Finanzlage freuen. Das Jahresergebnis für 2019 erlaubt nebst weiteren Rückstellungen für Grossreparaturen und einer Zuweisung in die freiwilligen Gewinnreserven auch eine Auszahlung einer erfreulichen Dividende an die Genossenschafter.

Sanierung an Menznauerstrasse

Mit dem bewilligten Kredit von 280 000 Franken werden derzeit die Dachwohnungen der Liegenschaft Menznauerstrasse 49 saniert und es erfolgt ein Balkoneinbau. Dadurch entsteht ein echter Mehrwert für die Liegenschaft und die Vermietbarkeit wird gesteigert. Geplant hat diese Sanierung die Baumeler Partner AG, Wolhusen, die Bauleitung liegt in den bewährten Händen von Badi Anliker, Anliker Baumanagement. Die Bruttowohnfläche der Wohnungen beträgt 80 Quadratmeter, der Balkon weist eine Grösse von 13 Quadratmetern auf.

Mit dieser Sanierung folgt die Wohnbaugenossenschaft Emmenstrand ihrer Devise, dass ihre neun Liegenschaften immer gut unterhalten werden und die Wohnungen einen zeitgemässen Standard aufweisen. [fa]



Die Vertreter der Wohnbaugenossenschaft Emmenstrand freuen sich über den geglückten Balkoneinbau bei den Dachwohnungen an der Menznauerstrasse 49. Walter Egli, Präsident (Mitte) mit Hansruedi Anliker, Bauwesen (links) und Peter Erni, Vermietungen. [Bild Fredy Achermann]

kurz *gemeldet*

Sprayer von Malters und Werthenstein ermittelt

Die Luzerner Polizei konnte einen Haupttäter und einen Gehilfen ermitteln, welche Anfang Juni in Malters und Werthenstein diverse Gebäude versprayt hatten. Der Gesamtschaden liegt bei 15 000 Franken. Die beiden mutmasslichen Täter sind Schweizer im Alter von 18 und 19 Jahren. Bei einer Hausdurchsuchung konnte die Polizei zudem beim Haupttäter Marihuana sicherstellen. Die Untersuchungen führt die Staatsanwaltschaft Emmen. [pd/EA]

Dragoner-Schwadron 22 hat Tagung abgesagt

Die Schweizer Armee hat im Jahre 1972 die Kavallerie abgeschafft; diese war in verschiedene Dragoner-Schwadrone eingeteilt. Die Kavalleristen aus den Gebieten Entlebuch, Luzerner Hinterland, Wiggertal und Surental, dem Rottal bis Sursee und Sempach waren dem Dragoner-Schwadron 22 zugeteilt. Zurzeit leben noch rund 280 Kavalleristen (Offiziere, Unteroffiziere und Dragoner), die in der Schwadron 22 eingeteilt waren. Angesichts der Corona-Situation hat das OK beschlossen, die auf 22. Oktober in Willisau angesagte Tagung der Ehemaligen um ein Jahr zu verschieben, und zwar auf den 21. Oktober 2021. [pd/EA]

E-Mail-Adressen Entlebucher Anzeiger

abo@entlebucher-anzeiger.ch
redaktion@entlebucher-anzeiger.ch
inserate@entlebucher-anzeiger.ch